

Sehnsucht nach Sex, Heimat und Sinn

„Bevor wir sterben“: Eine ungewöhnliche „Arena“-Busfahrt mit dem Künstlerduo „katze & krieg“

„Bevor ich sterbe, möchte ich noch einmal Tage nur mit Sex verbringen.“ „In meinem Leben möchte ich noch einmal eine neue Heimat finden.“ Bevor ich sterbe, möchte ich noch einmal mit „katze & krieg“ Busfahren.

In „Bevor wir sterben“ erzählen die zwei jungen, deutschen Künstlerinnen „katze & krieg“ von ihren Sehnsüchten. Und die Fahrgäste sind live dabei beim Versuch, die Wünsche zu verwirklichen. Nachdem der Kleinbus der Publikumsliebliche beim Arena-Festival 2009 längst nicht allen Interessierten Platz geboten hatte, steht in diesem Jahr ein ESTW-Stadtbuss bereit. Dort wo normalerweise die Kinderwagen stehen, sitzen zwei Musiker und machen mit sanften Klängen Lust auf eine außergewöhnliche Busfahrt durchs abendliche Erlangen.

Wir stoppen am Schlossplatz, die Künstlerinnen steigen aus. „Ich bin auf der Suche nach einem Mann, der genauso lang und gerne küsst wie ich“, spricht die Künstlerin Julia Dick Wildfremde an. Über Lautsprecher im Bus verfolgen wir, wie sie einen jungen Mann ins Gespräch verwickelt. „Gehört der Bus da zu dir?“, fragt er. Wir winken aus dem Fenster. Sie küssen sich. Wir fahren weiter.

Beim Stopp am Bahnhof ist Quatsch angesagt. „Sind wir hier bei der versteckten Kamera?“, fragt ein Passant. „Nein, beim versteckten Bus“, die Antwort der Künstlerin Katharina Sandner. Währenddessen tanzt Julia mit einem jungen Mann und turnt auf einem Bagger herum. Im Bus wird es langsam stickig. Beim dritten Stopp dürfen wir aussteigen. Keine Fußgänger sind bereit, mit Julia ein sinnstiftendes Zeichen zu setzen. Also tragen wir Fahrgäste ein Dutzend abgeschlossener Fahrräder auf die Straße, um sie nach einer



Sinnsuche im Omnibus: Katharina Sandner und Julia Dick sind „katze & krieg“.

Foto: Rahel Metzner

Ampelschaltung brav wieder zurückzustellen. Die beiden Künstlerinnen laufen weiter durch die leere Nürnberger Straße, wir steigen in den Bus zurück. Sie gehen aufrecht nebeneinander, wie von einem inneren Sinn

gezogen. Wir überholen sie und blicken ihnen durch das Rückfenster nach. Ein roter und ein blauer Punkt, die in der Ferne verschwinden. Leise Musik schmeichelt unseren Ohren. Durch die geöffneten Fenster dringt

kühler Fahrtwind herein und spielt mit unseren Haaren. Könnte Busfahren nicht immer so schön sein?

JASMIN SIEBERT

@ www.arena-festival.de